

BER

Berliner Beiträge zur Integration und Migration

Dokumentation der Fachtagung
„Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung –
Bildungspolitische Herausforderungen“
21. Juni 2006 Berlin

EYËÑ

Dokumentation

Fachtagung:

Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung – Bildungspolitische Herausforderungen

am 21. Juni 2006 von 10 bis 16 Uhr im Berliner Rathaus

Impressum:

Berufliches Qualifizierungsnetzwerk für Migrantinnen und Migranten Berlin (BQN Berlin)

Koordination: Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration

Potsdamer Straße 65

10785 Berlin

www.integrationsbeauftragter-berlin.de

www.bqn-berlin.de

Das Berufliche Qualifizierungsnetzwerk für Migrantinnen und Migranten Berlin (BQN Berlin) fördert Zugänge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in die Berufsausbildung. BQN Berlin zielt auf eine Reform der Förderstrukturen, um Migrantinnen und Migranten neue Chancen zur Teilhabe an Qualifizierung und Beschäftigung zu erschließen.

Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. BQN ist Teil des Förderprogramms Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF).

Koordination des Bundesprogramms:

Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (IBQM)

c/o BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung

Robert-Schumann-Platz 3

53175 Bonn

Technische Koordination:

Projekträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (PT-DLR)

Heinrich-Konen-Str. 1

53227 Bonn

Inhaltsverzeichnis

1. SPRACHFÖRDERUNG IN DER SCHULE	3
2. ZIELE VON BQN BERLIN	4
3. GRUßWORT DES SENATORS FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT.....	6
4. DIE FORTBILDUNG „SCHULPROGRAMM UND SPRACHFÖRDERUNG AN BERLINER SCHULEN DER SEKUNDARSTUFE I“.....	7
5. BERICHTE AUS DEN PLENEN	8
Interviews: Die Fortbildung aus Sicht der Teilnehmer/innen.....	8
Plenum 1: Sprachförderung im Deutsch- und Fachunterricht.....	9
Plenum 2: Sprachkompetenzen erkennen und fördern	10
Abschlussplenum: Perspektiven für Berlin – Erhöhung von Bildungschancen durch systematische Sprachförderung an Berliner Schulen	12
6. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZUR VERBESSERUNG DER SPRACHFÖRDERUNG AN BERLINER SCHULEN.....	15
7. ANLAGEN	17

1. Sprachförderung in der Schule

Wie können die allgemein bildenden Schulen die Sprachförderung von Migranten/innen verbessern? Um diese Frage ging es auf der Fachtagung „Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung – Bildungspolitische Herausforderungen“, deren Ergebnisse wir dokumentieren. Die Tagung veranstaltete das Berufliche Qualifizierungsnetzwerk für Migrantinnen und Migranten (BQN Berlin) in Kooperation mit der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport. BQN Berlin ist ein Projekt des Berliner Integrationsbeauftragten.

Das übergreifende Ziel von BQN Berlin ist die Reform von Strukturen und Förderangeboten in Schule und Ausbildung, um die Chancen von Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern. Die Verbesserung der Sprachförderung an Berliner Schulen ist ein wichtiger Bestandteil dieser Strategie. Daher halte ich es für wichtig, dass Sprachförderung in den Schulprogrammen als Querschnittsaufgabe verankert wird.

Deshalb hat BQN Berlin zusammen mit dem Göttinger „Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. (ibbw)“ die Fortbildungsreihe „Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung“ an Berliner Schulen entwickelt.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten auf der Tagung dar, wie sie ihre Schulprogramme konzipieren. So gelang eine erste Bilanz dieses Fortbildungsangebotes. Zudem diskutierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und den Schulen miteinander über unterschiedliche Ansätze der Sprachförderung, die Rolle von Fortbildungsveranstaltungen und die künftigen Aufgaben des Landes Berlin in der schulischen Sprachförderung.

Ich hoffe, dass die Beteiligten in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen Anstöße der Fachtagung aufnehmen können. Sprachförderung – darüber sind sich alle Experten einig – muss durchgängiges Thema in allen Bildungsstufen sein, damit jugendliche Migranten/innen in der Schule Erfolg haben.

Berlin, im Juni 2006

Günter Piening
Der Beauftragte des Senats für Integration und Migration



2. Ziele von BQN Berlin

Andreas Germershausen, Stellvertreter des Berliner Integrationsbeauftragten

BQN Berlin fördert junge Migrantinnen und Migranten, die sich im Übergang von der Schule in die Ausbildung und von der Ausbildung in den Beruf befinden. Das Projekt läuft seit März 2004. Es stößt sechs innovative Aktivitäten mit Modellcharakter an. Diese sechs Vorhaben sind zugeschnitten auf verschiedene Phasen vor dem Eintritt in das Berufsleben.

Die BQN-Philosophie lautet dabei: Wir vernetzen die relevanten Akteure und Institutionen untereinander und setzen unsere Vorhaben gemeinsam mit ihnen um. Es geht uns darum, Ressourcen zu bündeln. Die Vernetzung zielt ausdrücklich ab auf die Schnittstellen zwischen Verwaltungen und anderen Institutionen mit unterschiedlichen Mandaten, Zuständigkeiten und Kompetenzen. Wir wollen also Akteure dazu motivieren, neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Welche konkreten Aktivitäten führt BQN Berlin durch? Eines unserer Vorhaben trägt zur Ausbildungssicherung bei. Kurz zusammengefasst: Azubis am Berliner Oberstufenzentrum Gesundheit 1 bekommen einen so genannten Lerncoach, der sie während der Ausbildung begleitet.

Eine zweite Aktivität von BQN Berlin ist eine Informationskampagne, die den Anteil der auszubildenden Migrantinnen und Migranten im Öffentlichen Dienst der Stadt erhöhen soll: „Berlin braucht dich!“ ist der Slogan, mit dem wir junge Migrantinnen und Migranten ansprechen.

Ein weiteres unserer sechs Vorhaben steht im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung: Das Thema Sprachförderung an Berliner Schulen. Eine von uns in Auftrag gegebene Expertise kommt zu dem Schluss, dass es zur Förderung der Sprachkompetenz einen großen Bedarf an Lehrerfortbildung gibt. BQN Berlin hat daraufhin gemeinsam mit dem ibbw ein Fortbildungsangebot entwickelt. Die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer sollen befähigt werden, Schülerinnen und Schüler gezielter zu unterstützen und Sprachförderung mit dem Unterrichtsstoff zu verknüpfen. Auf dieser Tagung wird es unter anderem darum gehen, eine erste Bilanz unserer Fortbildungsveranstaltung zu ziehen.



Fragen der Integration lassen sich nicht auf Sprachförderung reduzieren. Aber Sprachkompetenz ist eine Voraussetzung dafür, dass Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dabei kommt die erwähnte Studie zu dem Ergebnis, dass es nicht *die*

Methode der schulischen Sprachförderung gibt. Es existieren jedoch viele positive Ansätze in einzelnen Schulen, die engagierte Lehrer/innen entwickelt haben.

Für die Stadt Berlin hat das Thema Sprachförderung hohe Priorität. Beispielsweise werden durch das neue Schulgesetz unsere Kitas zu regelrechten Bildungseinrichtungen. Ein weiterer wichtiger Schritt ist das Integrationskonzept, das der Berliner Senat im August 2005 beschlossen hat. Der Senat nimmt also das Thema Integration sehr ernst. Dies unterstreicht auch der Senator für Bildung, Klaus Böger, mit seiner Teilnahme an unserer Fachtagung, den ich hiermit herzlich willkommen heiße.

Obwohl schon einiges in Bewegung gekommen ist, gibt es noch viel zu tun. Das Thema Sprachförderung ist ein Bereich, in dem große integrationspolitische Potenziale schlummern. Lassen Sie uns dafür arbeiten, dass wir diese Potenziale nutzen können. Ich wünsche uns allen eine gelungene Veranstaltung.

3. Grußwort des Senators für Bildung, Jugend und Sport

Klaus Böger, Senator für Bildung, Jugend und Sport von Berlin

Spätestens die PISA-Studie hat gezeigt, wie zentral das Thema Integration für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes ist. Auch der Hilferuf der Neuköllner Rütli-Schule hat zu dieser wichtigen Erkenntnis beigetragen. Der Integrationsgipfel im Kanzleramt im Juli wird ein weiterer Anlass sein, das Thema nach ganz vorn auf die politische Agenda zu bringen.

Ohne Zweifel: Deutschland liegt beim Thema Integration zurück. Erst jetzt wird sich das Land bewusst, dass es ein Einwanderungsland ist. Dass wir dies jahrelang verdrängt haben, zeigen auch viele Bildungs- und Bevölkerungsstatistiken, die immer noch mit dem Begriff der Staatsangehörigkeit arbeiten. Erst vor kurzem wurde zum ersten Mal ein Mikrozensus erstellt, der die Kategorie „nicht-deutscher Herkunft“ erfasst.

Berlin ist da weiter als viele andere Teile unseres Landes. Seit Jahren versuchen wir, in den Schulen Fortschritte bei der Integration zu erzielen. Denn nicht selten sind Migrantenkinder doppelt benachteiligt: weil sie Sprachdefizite haben und aus bildungsfernen Schichten kommen. Eine zentrale Aufgabe ist deshalb die Sprachförderung. Sie muss Bestandteil jeder Unterrichtsstunde sein. Sprachförderung muss immer mitgedacht und mitgemacht werden.

Aber wir haben festgestellt: Es gibt keine Patentlösung. Und es gibt nur personalintensive Lösungen. Außerdem haben wir erkannt, dass der Kindergarten die erste Bildungsinstitution sein muss. Deshalb dürften Kindergartenplätze eigentlich auch nichts kosten. In Berlin ist es so, dass nur die Eltern mit mittleren und höheren Einkommen bezahlen, Niedrigverdienern entstehen hingegen kaum Kosten.



Abschließend möchte ich zwei integrationspolitische Bemerkungen machen: Zum einen muss uns immer klar sein, dass Bildungspolitik allein noch keine gelungene Integrationspolitik ersetzen kann. Integrationspolitik ist immer die Querschnittsaufgabe aller Ressorts, insbesondere des Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsressorts.

Zweitens möchte ich mich gegen den Vorschlag aussprechen, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Bezirken mit hohen Ausländeranteilen in Schulen anderer Stadtteile zu transportieren. Rechtlich, politisch und bildungspolitisch ist dies der falsche Weg.

Nun wünsche ich Ihnen eine interessante Diskussion und neue Einblicke in das integrations- und bildungspolitisch wichtige Thema Sprachförderung.

4. Die Fortbildung „Schulprogramm und Sprachförderung an Berliner Schulen der Sekundarstufe I“

Die in Berlin durchgeführte Fortbildungsreihe unterstützt ausgewählte Schulen bei der Integration der systematischen Sprachförderung als Querschnittsthema in der Schulprogrammentwicklung. Sie richtet sich vorrangig an Schulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (65% und mehr), an denen Sprachförderung ein wichtiges Fördermerkmal bildet.

Jeweils zwei Lehrkräfte einer Schule nehmen gemeinsam als „Tandem“ an den Seminaren teil. Idealerweise besteht dieses Lernteam aus einem Mitglied der Steuerungsgruppe der Schulprogrammentwicklung und einer Fachkraft für DaZ (Deutsch als Zweitsprache).

Das Fortbildungsmodell beinhaltet drei Präsenzseminare und die Entwicklung und Durchführung eines Schulprojektes zur Sprachförderung. Zur Ergänzung und Intensivierung der Fortbildungsthemen werden Lehrhefte als Fernstudieneinheiten angeboten. Jeweils zwei Lehrkräfte einer Schule nehmen an der Fortbildung teil und bilden ein Lernteam. Die Seminare beinhalteten folgende Themen:

Seminar 1: Schulprogrammentwicklung: Grundkenntnisse und Entwicklungschancen (Vermittlung grundlegender Kenntnissen der Schulprogrammentwicklung, Situationsanalyse der Schulen in Bezug auf Sprachförderung und integrative Maßnahmen),

Dozentin: Dr. Ilse Nilshon

Seminar 2: Sprachförderung nach DaZ-Prinzipien (Grundkenntnisse der Sprachförderung DaZ, methodisch-didaktische Grundlagen der Daz-Förderung, Konsequenzen für die Unterrichtsplanung),

Dozentin und Lehrheftautorin: Dr. Heidi Rösch

Seminar 3: Projektberatung und Vorbereitung der Fachtagung (Umsetzungsschritte der Projektkonzepte, -ideen, Projektplanung),

Trainer und Lehrheftautor: Rainer Krüger

Lehrhefte der Fortbildung

Die Lehrhefte dienen der Intensivierung und der Ergänzung einzelner Seminarthemen.

1. **Sprachliches und interkulturelles Lernen in der Sekundarstufe**

Thomas Jaitner

2. **Den eigenen Erfolgen auf der Spur**

Schritte auf dem Weg zur Schulprogrammentwicklung

Klaus Kohlmeyer

3. **Sprachkompetenzen erkennen und fördern**

Ein Leitfaden für die Sekundarstufe I

Dr. Heidi Rösch

5. Berichte aus den Plenen

Einführende Interviews: Die Fortbildung aus Sicht der Teilnehmer/innen

Moderator

Rainer Krüger (Krüger Consulting)

Projektleitung

Yvonne Mascioni ibbw (Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.)

Teilnehmerinnen

Barbara Stellbrink-Kesy (Die-Stadt-als-Schule, Hauptschule Kreuzberg)

Dr. Dorothea Bolte (Ernst-Abbe-Gymnasium Neukölln)

Birgit Braun (Rütli 2. Oberschule Neukölln)

Die Teilnehmerinnen der von BQN Berlin erarbeiteten Fortbildungsveranstaltung „Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung“ ziehen gemeinsam mit der Projektleiterin Bilanz und machen Vorschläge, wie der Berliner DaZ-Unterricht verbessert werden könnte.

Einig sind sich die Teilnehmerinnen über die zentrale Bedeutung des DaZ-Unterrichts für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Alle zeigen sich zufrieden über die Fortbildungsveranstaltung und sprechen sich dafür aus, diese auch weiterhin anzubieten. Auch die Fachlehrer/innen sollten Fortbildungsangebote nutzen, da DaZ Bestandteil jedes Unterrichtsfaches sein müsse. Die Schulbücher aller Fächer müssen Hilfen zur Spracharbeit enthalten. Die Teilnehmerinnen fordern zudem mehr DaZ-Stunden für die Schulen.



Angeregt wird, DaZ im Rahmen der Schulprogrammentwicklung zum Bestandteil aller Curricula der Berliner Schulen zu machen. Die einzelnen Fachbereiche an den Schulen sollten mittels externer Hilfe besser untereinander kooperieren. Betont wird zudem die Bedeutung des Schulklimas und moderner Personalentwicklung für erfolgreichen DaZ-Unterricht.

Eine Teilnehmerin meint, der DaZ-Unterricht sei mit größerer Gelassenheit zu diskutieren, um Erfahrungen in Ruhe aufarbeiten zu können.

Abschließend sagt die Projektleiterin Frau Mascioni, der Berliner DaZ-Unterricht habe Vorbildcharakter. In der Stadt existierten gute Voraussetzungen, um das Thema Integration und Sprachförderung flächendeckend voranzubringen.

Plenum 1: Sprachförderung im Deutsch- und Fachunterricht

Moderation

Birgit Kolkmann

Teilnehmer/innen

Heidrun Klare (Herbert-Hoover-Realschule Mitte)

Thomas Jaitner (Bezirksregierung Köln)

Hans-Joachim Schriefer (Herbert-Hoover-Realschule Mitte)

Ulrike Grassau (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport)



Im ersten Plenum geht es um die Sprachförderung an Berliner Schulen und in anderen Städten eingesetzte Sprachförderkonzepte.

Herr Jaitner schildert die Erfahrungen mit Konzepten zur Sprachförderung in Köln. Er spricht sich für eine „Philosophie der Mehrsprachigkeit“ aus. Entsprechende Modellprojekte gebe es derzeit in Köln. So würden nicht die Schwächen, sondern die *Fähigkeiten* der Kinder mit Migrationshintergrund in den Mittelpunkt gestellt. Herr Jaitner schildert die Erfahrungen, die man in Köln und Nordrhein-Westfalen mit Konzepten zur Sprachförderung in Schulen gemacht hat. In Köln werde die Philosophie der Mehrsprachigkeit verfolgt. „Wenn wir uns nur auf die deutsche Sprache konzentrieren, sehen wir nur die eine Hälfte des Kindes, ohne ihre größte Kompetenz wahrzunehmen.“ In zwei Modellprojekten werde in Köln der Fachunterricht für die Jugendlichen in der Muttersprache wiederholt, teilweise auch in Form so genannter „Teamteachings“ zweisprachig erteilt. Künftig solle das Projekt auf alle Kölner Schulen der Klassen 5 und 6 übertragen werden. Dafür würden mehr Lehrer/innen mit Migrationshintergrund dringend gebraucht.

Frau Grassau sagt aus der Sicht der Senatsschulverwaltung, ein Vorgehen wie in Köln stelle für Berlin keine Option dar. Alle vorhandenen Mittel würden für den DaZ-Unterricht benötigt.

Die Diskussteilnehmer/innen stellen fest, dass Berlin mit Maßnahmen wie dem DaZ-Jahreskurs für Lehrkräfte schon viel unternommen hat, um den DaZ-Unterricht zu stärken. Kritisiert wird jedoch, nicht alle für DaZ bestimmten Lehrerstellen würden auch für den DaZ-

Unterricht eingesetzt. Die rund 700 Berliner DaZ-Stellen dienen teilweise als Vertretung, wenn Lehrkräfte fehlen. Ein weiteres Problem für die Sprachförderung ist es, dass sich nicht genügend Migrantinnen und Migranten auf Lehrerstellen bewerben.

Herr Jaitner unterstreicht zudem, sprachliches Lernen müsse Teil der Unterrichtsentwicklung insgesamt werden. Dafür benötige man selbständige Schulen. NRW schaffe dafür mit dem Modellprojekt „selbständige Schule“ die notwendigen Voraussetzungen. Ein wichtiger Baustein für mehr Selbständigkeit seien schulische Steuerungsgruppen, die ausschließlich mit der Unterrichtsentwicklung beschäftigt sind. Auch die Schulleitung müsse Mitglied der jeweiligen Steuerungsgruppe sein.

Plenum 2: Sprachkompetenzen erkennen und fördern

Moderation

Birgit Kolkmann

Teilnehmer/innen

Bernd Heyer (Otto-Hahn-Oberschule Neukölln)

Sylvia Radig-Kluge (Otto-Hahn-Oberschule Neukölln)

Dr. Heidi Rösch (TU Berlin, Institut für Sprache und Kommunikation)

Klaus-Jürgen Hinzler (Landesinstitut für Schule und Medien/ LISUM)

Susanne Mehlh (Landesinstitut für Schule und Medien/ LISUM)



Im zweiten Plenum steht der DaZ-Unterricht selbst im Mittelpunkt. Ein zentrales Ergebnis der Diskussion lautet: DaZ ist ein professionelles Aufgabengebiet, das eine spezielle Ausbildung erfordert. Viele Schulen sind derzeit mit dem DaZ-Unterricht überfordert und benötigen mehr wissenschaftlichen Beistand.

Eingangs referieren Frau Radig-Kluge und Herr Heyer zum Thema „Sprachförderung durch eine bessere Unterrichtsqualität“ am Beispiel der Otto-Hahn-Oberschule Neukölln. Frau Radig-Kluge und Herr Heyer fordern mehr Stunden für den DaZ-Unterricht sowie wissenschaftliche Hilfe, um die Sprachstandsmessungen und das Unterrichtsmaterial besser zu verknüpfen. Zudem müsse das DaZ-spezifische Unterrichtsmaterial besser werden. Herr Heyer glaubt, die Berliner Schulen seien mit der Unterrichtsplanung im Bereich DaZ überfordert.

Frau Dr. Rösch beklagt, dass viele der Sprachförderangebote nicht die gewünschten Erfolge bringen, sonst könnte es nicht sein, dass DaZ-Schüler über Jahre hinweg gefördert werden, ohne

dass sich ein erkennbarer Erfolg einstellt. Es sei dringend notwendig, die Fördermaßnahmen angemessen zu evaluieren, um brauchbare Konzepte zu ermitteln und zu forcieren. Auf die Integration der DaZ-Förderung in den Fachunterricht zu setzen, sei zwar sehr sinnvoll, aber es setze den zweiten Schritt vor den ersten. Denn solange keine empirisch überprüften DaZ-Förderkonzepte vorliegen, bleibe auch weitgehend offen, was da eigentlich integriert werden soll. Auch die neu formulierten Rahmenlehrpläne stellten sich dieser Aufgabe nicht. Statt einzelne Schulen damit zu belasten, je eigene Sprachförderkonzepte zu entwickeln, solle man anwendungsbezogene Forschungsprojekte initiieren, in denen bezogen auf konkrete Problemfelder Sprachförderkonzepte entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden. Vorstellbar sei so etwas auch für die Integration der DaZ-Förderung in den Fachunterricht - doch auch hier solle man Projekte durchführen, die sich auf bestimmte Bereiche beziehen - z.B. DaZ und sozialwissenschaftlicher Unterricht oder DaZ und naturwissenschaftlicher Unterricht oder auch DaZ und die sprachlichen Fächer. Entscheidend sei auch hier, dass wir uns nicht länger hinter allgemeinen Aussagen und 'Wunschkonzepten' verstecken, sondern konkrete Konzepte erproben und - falls sie erfolgreich sind - weiter verfolgen oder - falls sie die gewünschten Erfolge nicht bringen - konsequent beenden.

Ein Grundproblem bestehe darin, dass DaZ in der Lehrerbildung (in allen Phasen) und im Unterricht (etwa in den neu formulierten Rahmenlehrplänen aller Fächer) immer noch ein Randthema sei. Das solle sich dringend ändern. An den Universitäten bräuchten wir an der Schule orientierte Verantwortliche für diesen Bereich, in der Schule dafür ausgebildete Lehrkräfte und in der Bildungspolitik Personen, die sich der Sprachförderung von Schüler/innen mit Migrationshintergrund nicht nur in Form eines Spiegelstrichs neben vielen andern annehmen, sondern alle bildungspolitischen Entscheidung im Blick auf diese Klientel mitdenken.

In der anschließenden Diskussion weist Frau Mehlh auf darauf hin, dass es am LISUM neue Arbeitsmaterialien gibt, mit denen sich in allen Bereichen der Sprache (Sprechen, Lesen, Hören, Schreiben) bei den Schülerinnen und Schülern ein hohes Niveau erzielen lasse.

Herr Hinzler fügt hinzu, dass das LISUM auch zur Sprachstandsermittlung Materialien für Lehrerinnen und Lehrer zur Sprachstandserhebung entwickelt hat. Frau Mehlh betont, dass Messungen des Sprachstandes regelmäßig vorgenommen werden müssten.

Abschlussplenum: Perspektiven für Berlin – Erhöhung von Bildungschancen durch systematische Sprachförderung an Berliner Schulen

Moderation

Birgit Kolkmann

Teilnehmer/innen

Ludger Reiberg

Dietmar Pagel

Sanem Kleff

Alfred Peters

Doris Nahawandi

Dr. Andreas Paetz

Klaus Kohlmeyer

Andreas Germershausen



Die Expertinnen und Experten auf dem Podium bewerten die Perspektiven der systematischen Sprachförderung an Berliner Schulen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

... aus externer Sicht: Ludger Reiberg

Stadt Köln, Amt für Weiterbildung, Kompetenzzentrum Sprachförderung Köln

Erfolgreiche Konzepte zur Sprachförderung liegen vor und müssen nun flächendeckend umgesetzt werden. Dies kann gelingen, indem die DaZ-Lehrkräfte mehr Wertschätzung erfahren und die Schulen eine Kultur der Begegnung schaffen. Wichtig ist die enge Kooperation von Schule, Verwaltung und Universität.

... aus schulinterner Sicht: Dietmar Pagel

Schulleiter Hector-Peterson-Schule

Die Schulleitung hat großen Einfluss auf die Qualität des DaZ-Unterrichts. Leider haben Schulen mit vielen Migranten/innen häufig einen schlechten Ruf. Die Arbeit dieser Schulen muss mehr Anerkennung finden. Die Sprachprobleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind vielschichtig. Häufig spielt das soziale Umfeld eine Rolle, zum Beispiel mangelnde Anregung, fehlende Vorbilder oder bestimmte Familienstrukturen. Um hier entgegensteuern zu können, braucht die einzelne Schule mehr Kompetenzen. Allzu rigide Vorgaben der Verwaltung sind hinderlich. Denn wir müssen die zur Verfügung stehenden Mittel so einsetzen können, wie es unsere Schülerinnen und Schüler brauchen.

... aus Sicht einer couragierten Lehrerin und Migrantin: Sanem Kleff

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

DaZ-Lehrkräfte müssen fachlich und persönlich äußerst kompetent sein. Die Ausbildung und Fortbildung der DaZ-Lehrer/innen sollte deshalb verbessert werden. In Berlin gibt es derzeit zu

wenig Kapazitäten für den DaZ-Unterricht: Vor 16 Jahren hatte Berlin rund 800 DaZ-Lehrkräfte mehr als heute, obwohl der Bedarf gestiegen ist. In vielen Schulen gibt es ein Kommunikationsdefizit innerhalb der Lehrerschaft bezüglich der Bedürfnisse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Oft kümmert sich nur eine handvoll Lehrer/innen um die Migranten/innen. Der Grund dafür ist auch die Struktur der Kollegien: Viele Lehrkräfte sind schon älter und nur wenige haben selbst einen Migrationshintergrund.

... ein Reformler der Sprachförderung: Alfred Peters

BLK Modellvorhaben FörMig

Insgesamt reagiert die deutsche Politik angemessen auf die integrationspolitischen Herausforderungen. Veränderungen müssen aber auch in den Schulen selbst erfolgen. Dafür sollten die Eltern der Schüler/innen mit Migrationshintergrund gewonnen werden. Diese haben ein großes Interesse daran, dass ihre Kinder einen Abschluss machen und Deutsch lernen.

... der Blick aus einem Berliner Bezirk: Doris Nahawandi

Bezierramt-Friedrichshain-Kreuzberg

Viele junge Migranten/innen identifizieren sich nicht mit Deutschland. Die Schulen müssen ihnen vermitteln, dass sie integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft sind und dazugehören. Dafür sollte die Zweisprachigkeit noch stärker als Potenzial und Chance herausgestellt werden. Argwohn gegen angeblich undemokratische Tendenzen unter Migranten/innen ist hingegen kontraproduktiv.

... aus Sicht des Bundes: Dr. Andreas Paetz

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat „Bildungsforschung“

Nach der Föderalismusreform wird der Bund die Länder bei Innovationen im allgemeinen Bildungsbereich vor allem in folgenden Bereichen unterstützen: bei internationalen Vergleichsuntersuchungen zur Feststellung der Leistungsfähigkeit, bei der Koordinierung und Begleitung der gemeinsamen Bildungsberichterstattung und bei Vorhaben der Bildungsforschung, die im gemeinsamen Interesse von Bund und Ländern durchgeführt werden. Ein wichtiger Bereich wird hier auch der Transfer von best practice-Modellen in den Regelbetrieb von Schule sein. Eine Steuerungsgruppe von Bund und Ländern, die durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt wird, wird zukünftig gemeinsame Themen benennen.

... eine Vision für Berlin: Klaus Kohlmeyer

ProBeruf e.V.

Zur qualitativen Verbesserung und zielgruppengerechten Ausgestaltung der Bildungsangebote auf die speziellen Lernanforderungen ihrer Schüler/innen benötigen die Schulen bei der Sprachförderung Hilfe von außen und zugleich mehr Freiheiten und eine größere Selbstständigkeit. Die Stadt befindet sich in einem Wettlauf mit Desintegrationsprozessen und muss eine Vision davon entwickeln, wie Berliner Schulen in fünf Jahren aussehen sollen. In einem Schul-Landesprogramm sollte Berlin die zahlreichen existierenden Maßnahmen zur

Sprachförderung bündeln und sicherstellen, dass alle Schulen über Sprachstandstests, DaZ-Förderung als Querschnittsaufgabe und regelmäßige Evaluierung der erzielten Fortschritte verfügen. Dieser Vorschlag könnte in den Koalitionsverhandlungen nach den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus im September aufgegriffen werden.

... aus Sicht des Veranstalters: Andreas Germershausen

Stellvertreter des Berliner Integrationsbeauftragten

Wenn Schulen eigenverantwortlicher handeln sollen, dann müssen sie auch mehr Kompetenzen bekommen. Prinzipiell müssen zudem mehr Mittel in die Bildungspolitik fließen. Berlin ist jedoch aufgrund knapper Kassen gezwungen, mit den eingeplanten Mitteln auszukommen. Daher ist die optimale Nutzung der vorhandenen Ressourcen besonders wichtig. Die Tagung hat BQN Berlin in seinem Ansatz bestätigt, die relevanten Akteure untereinander zu vernetzen. Auch die Berliner Senatsverwaltungen sind bereit, sich noch besser untereinander abzustimmen.

6. Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Sprachförderung an Berliner Schulen

Schlussfolgerungen aus der Fachtagung und Handlungsempfehlungen, Klaus Kohlmeyer, wissenschaftlicher Berater und Evaluator von BQN Berlin

Sprachkompetenz bildet eine entscheidende Voraussetzung für Bildungserfolg und berufliche und gesellschaftliche Integration. Daher sollte auf mittlere Sicht für alle Berliner Schulen mit einem Anteil von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache von über 10% sichergestellt werden, dass sie über professionelle Sprachvermittlungsansätze verfügen, die im Schulprogramm verankert sind und kontinuierlich auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert werden.

Im Einzelnen empfiehlt BQN Berlin folgende Maßnahmen:

- 1. DAZ-Förderung als Querschnittsaufgabe:** Neben einem qualifizierten und professionellen DaZ-Unterricht sollte der Fachunterricht zu einem zentralen Ort systematischer Sprachvermittlung werden. Fachlehrerinnen und -lehrer sollten qualifiziert und motiviert werden, ihren Unterricht entlang von DaZ-Prinzipien zu gestalten. Hierbei ist auf die kontinuierliche Wirkungsüberprüfung zu achten, aus der hervorgeht, ob es zu tatsächlichen Verbesserungen der Sprachkompetenzen kommt.
- 2. Verankerung von Sprachförderung im Schulprogramm:** Da das Problem mangelnder Sprachkompetenzen nicht durch Einzelmaßnahmen und -projekte gelöst wird, sollten an Sek-I-Schulen durchgängige Sprachförderkonzepte entwickelt und im Schulprogramm verankert werden. Im Schulprogramm sollten Maßnahmen des interkulturellen Lernens als Querschnittsthema formuliert und gebündelt werden (z.B. Elternarbeit). Für diesen Prozess benötigen die Schulen kompetente Unterstützung durch Fortbildung und Expertise von außen.
- 3. Überführung der BQN/ibbw-Fortbildung in ein dauerhaftes Angebot:** Ein positives Beispiel zur Stärkung der DAZ-Thematik an Berliner Schulen durch externe Expertise bildet das Fortbildungsmodell „Verankerung von Sprachförderung in der Schulprogrammentwicklung“ des ibbw. Das aktuelle Curriculum sollte weiterentwickelt und die Fortbildung als dauerhaftes Angebot eines kompetenten Trägers in Berlin etabliert werden.
- 4. Entwicklungsarbeit ist Sache der Wissenschaft:** Die Entwicklung und Optimierung von Verfahren zur Sprachstandsfeststellung und systematischen Sprachförderung kann nicht die Aufgabe der Schulen sein, die auch gar nicht dafür qualifiziert sind. Im Gegenteil bedarf es hierzu hochqualifizierter Experten und Expertinnen aus der Wissenschaft, die ihr Know-how an die Schulen weitergeben und die Schulen bei der Umstellung auf migrantentaugliche Unterrichtsvermittlung begleiten.

5. **Öffnung der Schulen:** Entsprechend müssen sich die Schulen im Prozess ihrer Anpassung an aktuelle Anforderungen der Sprachförderung und Integration zum Import von Know-how für kompetente außerschulische Partner öffnen.
6. **Bündelung und Sicherstellung der erforderlichen Maßnahmen auf Landesebene:** Um auf mittelfristige Sicht die Berliner Schulen in die Lage zu versetzen, den Erfordernissen der diversen Schülergruppen hinsichtlich ihrer individuellen sprachlichen Voraussetzung und Förderbedarfe kompetent zu entsprechen, bedarf es konkreter Maßnahmen, die die Situation der Sprachförderung an Berliner Schulen in den Blick nehmen. Dies muss qualitativ hochwertig und in ausreichendem Umfang erfolgen. Diese Maßnahmen sollten auf Landesebene gebündelt und zu einem Programm zusammengefasst werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass ein verlässlicher Entwicklungsprozess angestoßen wird, der in einem festgelegten Zeitraum auch zu den angestrebten Zielen führt.
7. **Bildungsmanagement:** Die herausragende Bedeutung der Integrationsaufgabe wird in der Berliner Integrationspolitik anerkannt (s. Abgeordnetenhaus: 2005, Das Integrationskonzept des Berliner Senats). Es mangelt allerdings an einer systematischen Abstimmung und Koordination. BQN Berlin hat neue Formen der Steuerung in der regionalen Gestaltung von Bildungsprozessen erprobt. Über die rein schulinternen Veränderungen hinaus sind schulübergreifende Lösungsansätze entwickelt worden, die mit außerschulischen Aktivitäten kombiniert wurden. Nur durch solche Modelle professionellen Bildungsmanagements kann für die zielgruppengerechte Ausgestaltung der vorhandenen Angebote und Ressourcen in Berlin Sorge getragen werden.

7. Anlagen

I. Erste Ergebnisse der Evaluation von Dipl.-Päd. Ute Krümmel und Dipl.-Päd. Diemut Ophardt

Fragestellung der Untersuchung

- Inwiefern wurde mit der Fortbildung das Ziel erreicht, die Verankerung des Themas Sprachförderung an den Schulen zu unterstützen?
- Welche Optimierungsvorschläge für das Fortbildungsformat lassen sich aus den Ergebnissen der Evaluation ableiten?

Design

Die hier diskutierte Fortbildung ist im Vergleich zu anderen Ansätzen im Bereich der Lehrerweiterbildung durch eine *erweiterte Zielstellung* gekennzeichnet: Es sollen nicht nur Lernprozesse bei den Teilnehmer/innen initiiert werden, sondern diese sollen darüber hinaus durch die Fortbildung darin angeregt und unterstützt werden, *Einfluss auf die Organisationsentwicklung an ihrer Schule* zu nehmen. Ort dieses Transfers sind die von den Teilnehmer/innen entwickelten Projekte, die den zentralen Arbeitsgegenstand der Fortbildung darstellen. Die Untersuchung nimmt daher zwei Ebenen in den Blick:

- Die individuelle Qualifizierung der Teilnehmer/innen
- Die Resonanz der Fortbildung im Hinblick auf die Schulprogrammentwicklung

Die Datenerhebung umfasst:

- Interviews mit den Teilnehmer/innen, Schulleiter/innen, Dozent/innen und ausgewählten externen Expert/innen
- Standardisierter Fragebogen für die Teilnehmer/innen
- Analyse von Schulprogrammpassagen zum Thema Sprachförderung
- Analyse der von den Teilnehmer/innen entwickelten Projektplanungen

Erste Ergebnisse

Die größtenteils abgeschlossene Analyse der Daten verweist darauf, dass *zwei Faktoren* in den Blick genommen werden müssen, um den Erfolg der Fortbildung einzuschätzen:

Stand der Sprachförderung an den Schulen

Vergleicht man die beteiligten Schulen im Hinblick darauf, welchen Stand das Thema Sprachförderung hat, so lassen sich *drei verschiedene Typen* („Beginn“/ „Auf dem Weg“/„Fortgeschritte“) identifizieren. Diese Typen stehen vor *unterschiedlichen Entwicklungsschritten* und haben entsprechend einen *unterschiedlichen Unterstützungsbedarf*. Das heißt u.a.:

- Von der Fortbildung profitieren insbesondere Schulen des mittleren Typs, hier gibt es deutliche *Korrespondenzen von Projekt und Schulentwicklungsprozess*.

- Bei Schulen des ersten Typs besteht ein deutlicher Bedarf nach einer Erweiterung des inhaltlichen Inputs zur *Vorbereitung der Projektarbeit* sowie einer Intensivierung der Projektbegleitung.
- Für Schulen des dritten Typs ist das Projekt zwar durchaus ein Entwicklungs-instrument, sie brauchen jedoch darüber hinaus eine *expertengestützte Optimierung des bereits etablierten Qualitätszyklus*.

Wissensbasis der Teilnehmer/innen

Die Fortbildung zielt nicht nur auf die zentralen Wissensbereiche der Lehrerexpertise ab (Fachwissen, fachdidaktisches Wissen, pädagogisches Wissen), sondern darüber hinaus auf *Organisationswissen*. Dieses ist erforderlich, um ein Projekt zu entwickeln, das tatsächlich an die spezifische Schulorganisation ‚andockt‘, indem das komplexe Fachwissen zum Thema „Deutsch als Zweitsprache - DaZ“ auf die ebenfalls komplexen Bedingungen an den jeweiligen Schulen übertragen wird. Die Evaluation verweist auf zwei Punkte:

- Die konsequente Besetzung der Tandems durch mindestens ein Steuer-gruppenmitglied ist unverzichtbare Gelingensbedingung.
- Organisationswissen muss ggf. gezielter gefördert werden.

Empfehlungen

1. Grundsätzlich positive Einschätzung des Durchführungsformats der Fortbildung.

Das Format (Präsenzseminare/Lehrhefte/Dozenten-Kombinations-Modell/Seminardokumentation) wird von den Akteuren/innen überwiegend positiv eingeschätzt. Optimieren lässt sich die Ausbalancierung der einzelnen Fortbildungselemente. Angesichts der Rahmenbedingungen (Zeitdruck, Arbeitsbelastung, Freizeiteinsatz) werden Passungsprobleme jeglicher Art von Teilnehmerseite nicht toleriert.

2. Umsetzung der komplexen Zielsetzung optimieren. Die Verknüpfung von Organisations- und Unterrichtsentwicklung sowie die Projektarbeit haben sich für den überwiegenden Teil der Teilnehmer/innen als sinnvoll erwiesen, lassen sich jedoch vor dem Hintergrund der o.g. Typologie optimieren:

- differenziertere Teilnehmerrekrutierung
- stärkere Binnendifferenzierung beim fachlichen Input
- Einbeziehung der Umsetzungsbetreuung der Projekte

3. Förderung des DaZ-Wissens in gezielter Form erweitern. Der in der Fortbildung deutlich gewordene Bedarf nach DaZ-Fachwissen sollte in zweifacher Hinsicht bearbeitet werden:

- innerhalb der Fortbildung: mehr Module mit *gezieltem* DaZ-Input und Beratungsschleifen
- über die Fortbildung hinaus: ausgehend von der Schuldiagnose Induzierung einer *schulgerechten*, passenden DaZ- Ausbildung

4. Bearbeitung des vollständigen Qualitätszyklus

- stärkere Berücksichtigung der *Evaluation* bei der Projektplanung
- Unterstützung durch wissenschaftliche Begleitungen/Untersuchungen

5. Angemessenere Würdigung des Arbeitseinsatzes der Teilnehmer/innen.

II. Projektbeispiele aus der Fortbildung

Im Rahmen der Fortbildung hatte jedes Tandem ein Schulprojekt zur Verbesserung der Sprachförderung im Rahmen von Schulprogrammarbeit zu entwickeln und durchzuführen. Folgend Projektbeispiele sind auf der Fachtagung in den Plenen 1 und 2 präsentiert worden:

Herbert – Hoover – Oberschule

Projektname: „Schulinternes Curriculum: Wir sprechen alle eine Sprache“

Tandem besteht aus: stellvertretender Schulleitung / Daz Expertin

Ziele: Förderung der Sprachkompetenz als Grundlage des individuellen Lernerfolgs und schulischen Miteinanders. Einführung von “Tandems” als Arbeitsform.

Kurzbeschreibung: Die Schule erstellt auf der Grundlage des gemeinsamen Entwicklungsschwerpunkts “Sprachförderung” das schulische Curriculum, stimmt Methodik und Material untereinander ab und organisiert entsprechend die schulischen Abläufe (z.B. Einführung von Team-Teaching). Die neu gebildeten “Tandems” bestehen aus einem Fachlehrer Deutsch und einem Fachlehrer eines anderen Fachs, sie unterstützen sich gegenseitig bei der Entwicklung von Sprachfördermaßnahmen. Durch die jeweils andere Perspektive auf Fachdidaktik und Fachinhalte sollen die spezifischen Sprachprobleme mit gezielten Fördermaßnahmen fächerübergreifend verknüpft werden. Das Projekt wird zunächst in einer Jahrgangsstufe erprobt. Eine wissenschaftliche Begleitung dazu wird angestrebt.

Otto – Hahn – Oberschule

Projektname: „Sprachförderung durch eine verbesserte Unterrichtsqualität“

Tandem besteht aus: Mitglied im Steuerungsteam der Schulprogrammentwicklung, DaZ Expertin

Ziele: Entwicklung gezielter und handhabbarer Sprachförderungsmaßnahmen, um darauf abgestimmt die Fördermaßnahmen zu planen und durchführen zu können.

Kurzbeschreibung: Die Sprachförderung soll als Unterrichtsprinzip im Leitziel des Schulprogramms aufgenommen werden. Dazu werden brauchbare Verfahren der Sprachstandsmessung entwickelt, die mit entsprechender Förderung gekoppelt sind. Geplant werden die Angebote für die Jahrgänge 7 und 8. Zusätzlich findet zur inhaltlichen Abstimmung des DaZ-Regel- und Wahlpflichtunterrichts ein Austausch über Unterrichtsmethoden, -inhalte und Materialien statt. Hierzu werden Jahrgangsteams gebildet, die aufeinander abgestimmte Unterrichtseinheiten und Lernstandstests entwickeln. Parallel dazu werden schulinterne Fortbildungen durchgeführt und Strukturen für einen kontinuierlichen fachlichen Austausch geschaffen.

III. Tagungsprogramm

9:30 – 10:00 Uhr	Empfang der Teilnehmer/innen
10:00 – 10:30 Uhr	Eröffnung Begrüßung: Günter Piening, Beauftragter des Senats von Berlin für Integration und Migration Klaus Böger, Senator für Bildung, Jugend und Sport von Berlin
10:30 – 11:00 Uhr	Interviews mit der Projektleitung (ibbw) und Teilnehmern/innen der Fortbildung „Schulprogrammentwicklung und Sprachförderung“ Interviewer: Rainer Krüger, Krüger Consulting, Göttingen
11:00 – 12:00 Uhr	1. Plenum: Sprachförderung im Deutsch- und Fachunterricht Präsentation eines Schulprojekts durch die Experten/innen; Thomas Jaitner, Bezirksregierung Köln; Ulrike Grassau, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
12:00 – 13:00 Uhr	Mittagessen
13:00 – 14:00 Uhr	2. Plenum: Sprachkompetenzen erkennen und fördern Präsentation eines Schulprojekts durch die Experten/innen; Dr. Heidi Rösch, TU – Berlin, Institut für Sprache und Kommunikation; Susanne Mehlin, Klaus Hintzler, Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)
14.00 – 14.15 Uhr	Empfehlungen der Evaluatorinnen Ute Krümmel, Diemut Ophardt
14:15 – 14:30 Uhr	Kaffeepause
14:30 – 16:00 Uhr	3. Plenum: Perspektiven für Berlin - Erhöhung von Bildungschancen durch systematische Sprachförderung an Berliner Schulen Experten/innen: Dr. Andreas Paetz, Bundesministerium für Bildung und Forschung; Ludger Reiberg, Kompetenzzentrum Sprachförderung Köln; Alfred Peters, Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM); Doris Nahawandi, Beauftragte für Migration und Integration im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg; Dietmar Pagel, Schulleiter der Hector–Peterson–Oberschule; Sanem Kleff, Projektleiterin Schule ohne Rassismus; Klaus Kohlmeyer, ProBeruf e.V.; Andreas Germershausen, Referatsleiter beim Berliner Integrationsbeauftragten
16.00 Uhr	Ausklang

IV. Teilnehmer/innen

	Name	Vorname	Institution
1	Alpbek, Dr.	Mehmet	Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.
2	Arpad	Kerim	BQN Stuttgart
3	Badel, Dr.	Steffi	HU – Berlin Philosophische Fakultät IV, Institut für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik
4	Baumgarth	Anne	Werner Stephan Oberschule
5	Bellmann	Sabrina	Hunsrück Grundschule
6	Bernsdorf	Ilona	Herman – Nohl – Schule
7	Bielefeld	Ingrid	Elisabeth – Schule
8	Böger	Klaus	Senor für Bildung, Jugend und Sport
9	Bolte, Dr.	Dorothea	Ernst – Abbe – Gymnasium
10	Bombach	Margit	Albert – Schweizer - Gymnasium
11	Bonholt	Helge	Schulbuchverlage Westermann, Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers GmbH
12	Borbach	Silke	Pommern – Schule
13	Bouédibéla-Barro	Regine	BA Reinickendorf - Frauenvertreterin/Migrationsangelegenheiten
14	Braun	Birgit	Rütli 2. Oberschule Neukölln
15	Burian	Szusann	Rütli 2. Oberschule Neukölln
16	Burkhardt	Annemie	Integrationsbeauftragter des Berliner Senats
17	Daum	Hilde	Landesinstitut für Schule und Medien /LISUM
18	Deinert	Thomas	iconate Gesellschaft für Kommunikation und Medien mbH
19	Dellbrück	Joachim	GfbM
20	Dhawan W.	Kamla	Oberschule am Brunnenplatz
21	Dick	Dorothee	Ramboll Management
22	Dörmann	Marianne	Meslek Evi
23	El-Husseini	Mahmoud	Arabische Eltern – Union e.V.
24	El-Jouman	Selma	Arabische Eltern – Union e.V.
25	Fellberg	Gabriele	CLUB DIALOG e. V.
26	Focke	Brunhilde	Otto – Wels – Grundschule
27	Fowe	Andrea	Galilei – Grundschule
28	Frege	Lenore	Quentin-Blake-Grundschule
29	Germershausen	Andreas	Integrationsbeauftragter des Berliner Senats
30	Gierczyk	Diana	Anna – Siemens – Oberschule Neukölln
31	Gohlisch	Margit	4. Grundschule Schöneberg
32	Grassau	Ulrike	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
33	Greckel	Maria	BLK FörMig
34	Grimm	Gundel	Carl – Friedrich – v- Siemens – Oberschule Spandau
35	Grunau – Gehring	Manuela	Thüringen Oberschule
36	Gürsoy	Katharina	Volkshochschule Tempelhof – Schöneberg
37	Habig	Eva	Integrationsbeauftragter des Berliner Senats
38	Hansen, Dr.	Hilde	BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH
39	Helm	Monika	Brüder – Grimm – Grundschule Mitte
40	Heyer	Bernd	Otto – Hahn – Oberschule Neukölln
41	Hintzler	Klaus – Jürgen	Landesinstitut für Schule und Medien /LISUM
42	Hoffmann	Angela	Reinhold – Otto – Schule Grundschule
43	Hüner	Turgut	Türkischer Elternverein
44	Ibraimovic	Daniel	Roma Elternverein Berlin REB Bashe Rroma e.V.
45	Jaitner	Thomas	Bezirksregierung Köln
46	Junge	Dietrich	Rudolf – Diesel – Oberschule

47	Kaja – Klaschka	Annemarie	Katharina - Heinrich – Grundschule
48	Kapella	Birgit	Lina-Morgenstern-Oberschule
49	Karkat – Weiß	Maria	Reinhardswald – Grundschule
50	Kilic	Nalan	Carl von Ossietzky Oberschule
51	Kirchhoff-Reimann	Ingrid	Sophie – Charlotte – Gymnasium
52	Kirchwehm	Rita	Volkshochschule Tempelhof – Schöneberg
53	Klare	Heidrun	Herbert – Hoover – Realschule Mitte
54	Kleff	Sanem	Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage
55	Kleinfeldt	Eveline	Robert – Koch Oberschule
56	Kleinschmidt-Bräutigam	Mascha	Landesinstitut für Schule und Medien /LISUM
57	Knoll	Cornelia	Eberhardt – Klein – Oberschule
58	Kohlmeyer	Klaus	ProBeruf e.V.
59	Kohonen	Ulrike	Kielhorn – Schule
60	Kolkmann	Birgit	Journalistin
61	Krüger	Rainer	Krüger Consulting
62	Krümmel	Ute	
63	Lappat	Marina	Herman – Nohl – Schule
64	Laufer	Gudrum	GfbM
65	Loeck		Alfred-Adler-Grundschule
66	Maempel	Michael	Mercator Grundschule
67	Mainka	Jochen	Otto – Suhr – Volkshochschule Neukölln
68	Marinitsch, Dr.	Bernd	Verband für interkulturelle Arbeit VIA e.V.
69	Marquardt	Heike	BA Lichtenberg-Hohenschönhausen – Ausländerbeauftragte
70	Mascioni	Yvonne	Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. ibbw
71	Mehlin	Susanne	Landesinstitut für Schule und Medien /LISUM
72	Miebach	Michael	
73	Mikulski	Ute	Teltow – Grundschule
74	Müller	Wolf	BA Mitte von Berlin
75	Müller	Anette	Meslek Evi
76	Nahawandi	Doris	Beauftragte für Migration und Integration BA-Friedrichshain-Kreuzberg
77	Neumann	Inge	Christian-Morgenstern-Grundschule
78	Niebuhr	Sandra	GfbM
79	Niederhaus	Constanze	HU – Berlin, Philosophische Fakultät IV Institut für Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik
80	Noack	Regine	Hermann – Köhl - Oberschule
81	Nové	Michael	Lehr- und Lernwerkstatt DaZ Mitte
82	Ophardt	Diemut	FU Berlin, FB- Philosophie der Erziehung
83	Paetz, Dr.	Andreas	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat 322 "Bildungsforschung"
84	Pagel	Dietmar	Hector – Petersen – Oberschule
85	Paule	Wiltraut	BQN Stuttgart
86	Perroux	Ursula	Gutsmuths-Grundschule
87	Peters	Alfred	BLK Modellvorhaben FörMig
88	Rackow	Ines	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
89	Radig-Kluge	Sylvia	Otto – Hahn – Oberschule Neukölln
90	Randjelovic	Isidora	Roma Elternverein Berlin REB Bashe Rroma e.V.
91	Reiberg	Ludger	Stadt Köln Amt für Weiterbildung – Volkshochschule, Kompetenzzentrum Sprachförderung
92	Reinecke	Susanne	Carl – Friedrich – v- Siemens – Oberschule
93	Röhrig	Anne	Bundesarbeitsgemeinschaft Arbeit e.V.
94	Rösch, Dr.	Heidi	TU – Berlin, Institut für Sprache und Kommunikation
95	Sahin	Hadi	Otto – Hahn – Oberschule Neukölln

96	Schindel, Dr.	Andrea	DJI – Deutsches Jugendinstitut
97	Schlegel	Rita	Hermann – Sander – Grundschule
98	Scholz	Ursula	Schwielowsee-Grundschule
99	Schriefer	Hans – Joachim	Herbert – Hoover – Realschule Mitte
100	Schulte - Tischedick	Verena	Mildred-Harnack-Oberschule
101	Schultz	Ayfer	TIO e.V. Interkulturelle Öffnung der Berliner Verwaltung
102	Senftleben	Mieke	Bildungspolitische Sprecherin der FDP
103	Steep.	Barbara	Theodor – Plievier - Oberschule
104	Steingräber	Gerda	Borsig Oberschule
105	Stellbrink – Keszy	Barbara	Die Stadt – als – Schule
106	Strack	Claudia	Röntgen Schule
107	Tajmel	Tanja	Humboldt-Universität zu Berlin Projekt Promis
108	Tesch, Dr.	Felicitas	Bildungspolitische Sprecherin der SPD
109	Theinhardt	Bettina	Kielhorn – Schule
110	Tosun	Perihan	Integrationsbeauftragter des Berliner Senats
111	Treuber	Carsten	Ernst – Abbe – Gymnasium
112	Vieweger	Angela	Alfred-Adler-Grundschule
113	Waltschanow	Margit	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
114	Weber	Herbert	RAA Berlin
115	Weiß	Michael	Volkshochschule Berlin Mitte
116	Wilderotter - Ikonomou	Helga	Goethe-Institut Berlin
117	Zschesche	Peter	Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. ibbw